

# Ottendorfer Zeitung.

## Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonnabends abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Annahme von Inseraten bis mittags 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf für die Spaltzeile berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Kähle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kähle in Groß-Okrilla

Br. 104.

Freitag, den 29. August 1906.

5. Jahrgang.

### Verliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 28. August 1906.

Mittwoch, 29. August nachm. 6 Uhr hält der Gustav-Adolf-Frauen- und Jungfrauenverein für Nadeberg und Umgegend im Bahnhofshotel zu Krosche eine öffentliche Versammlung ab, der alle, die der Gustav-Adolf-Sache geneigt sind, beizuwohnen dürfen. Herr Pastor Köhler dabei wird Bilder aus dem religiösen Leben Deutschlands vor dem Ausstritten Luthers bringen und so manches Interessante aus der Gustav-Adolf-Vereinsarbeit geboten werden. Um des guten Zweckes willen ist ein guter Besuch sehr erwünscht.

Vorzeichen des Herbstes. Trübes Wetter wechselt jetzt mit Sonnenschein ab. Zuweilen wütet der Wind und bringt die mächtigen Baumkrone, die noch das grüne Laub schmückt. Er rüttelt und schüttelt alle Äste und wirft voreilig das Obst zur Erde, das noch einige Wochen am Baume hängen soll, um auszureifen. Stürmische August- und Septembertage sind die schlimmsten für den Gartenbesitzer. Seine Hoffnungen auf eine reiche Obsternie schwinden, wenn er die schönen Früchte verliert und halbverschimmelte am Boden liegen sieht. Fallobst hat nur geringen Wert und hält sich nicht. Doch zum Abnehmen sind die Früchte auch noch nicht reif. Voreilig gepflücktes Obst schrumpft zusammen, verliert sein Aussehen und damit seinen Wert. So heißt es denn, in den lauwern Apfel beißen und das Unvermeidliche ertragen. Glücklich daher jeder, dessen Garten geschützt liegt und dem der Wind nur wenig anhaben kann.

Das „Gr. L.“ schreibt: „Eine auffechterregende Erfindung, die besonders für militärstrategische Zwecke bestimmt zu sein scheint und daher sehr geheim gehalten wird, ist in den letzten Tagen wieder versucht und für durchaus brauchbar befunden worden. Diese neue Erfindung wurde am 22. August in Königsbrück auf dem Schießplatze vor den Militärbehörden erprobt. Ein Dresdener Ingenieur hat den Apparat erfunden, an dem er sechs Jahre gearbeitet hat; derselbe ist bereits in allen Ländern patentiert und vom Deutschen Reich sofort erworben worden. Es ist ein Apparat, der auf einem beweglichen Gestell überall hin gefahren und schnell aufgestellt werden kann. Er wird senkrecht postiert und durch ihn wird ein photographischer Apparat bis auf 800 Meter in die Luft geschossen, der, wenn er dann dem höchsten Punkt erreicht hat, die ganze Gegend unter ihm im Umkreise von zwei Meilen photographiert. Der Apparat kommt dann mittels Fallschirmes langsam auf die Erde nieder und wird von der Bedienungsmannschaft aufgefangen; vorher wird eine Fahne neben dem Apparat gesetzt, damit man die Windrichtung hat, weil durch sie das Photographieren der senkrechten Linie etwas fortgetrieben wird. Das alles geschieht in einigen Minuten die Bilder werden blitzschnell hergestellt und man hat sofort ein Bild von der ganzen Umgebung. Es erledigt sich damit beinahe die umständliche und teure Beschaffung des Fehlschallens. Ein solches Geschöß, von dem sechs Stück mitgeführt werden können, kostet etwa 70 Mark und braucht nur zwei Mann Bedienung. Es sind bereits Vorführungen zur Probefabrikation des Apparates getroffen worden. Der Erfinder bekommt zunächst 400.000 Mark für Ueberlassung seiner Arbeit und soll Direktor der neu zu errichtenden Geschößphotographiefabrik werden. Zu vorstehenden ist hinzuzufügen, daß die Sache keineswegs mehr neu ist. Bereits vor Jahresfrist sind Versuche mit dem Apparat auf dem Königsbrücker Schießplatze angestellt worden. Damals hieß es, die Sache sei unbedingt geheim zu halten. Wenn die Sache, wie es in obiger Notiz heißt, in allen Ländern patentiert worden ist, so ist die Geheimhaltung dadurch hinfällig geworden.“

Dresden. Der Rat gibt sich jetzt alle eckentliche Mühe, um Industrie nach Dresden zu ziehen. Einzelne fordert er Industrielle und Gewerbetreibende auf, die ihre Betriebe hierher verlegen wollen, sich mit ihm in Verbindung zu setzen, andererseits beabsichtigt er, ein Verzeichnis von geeigneten Grundstücken, die Räumlichkeiten leer stehen oder Bauland zu vergeben haben, aufzustellen.

Königsbrück. Auf dem Geschößschießplatze bei Königsbrück wird das königliche 1. Jäger-Bataillon Nr. 12 in der Zeit vom 31. August bis mit 5. September, das Infanterie-Regiment Nr. 177 am 6. September und das Infanterie-Regiment Nr. 178 am 7. September täglich von 6 Uhr vorm. bis 3 Uhr nachm. Schießen in größeren Abteilungen abhalten.

Ramenz. Eine Obstausstellung in größerem Stile veranstaltet vom 4. bis 7. Oktober der Bezirksobstbauverein der Amischaupmannschaft. Ramenz. Zahlreiche wertvolle Preise stehen der Ausstellungsleitung zur Verfügung.

Schandau. Infolge heftigen Windes fuhr der mit Brettern beladene große Eiblaß des Schiffsigners Ritter aus Königsbrück zwischen Schmilla und Herrnhutschen derart auf dem Grunde fest, daß es erst mit Hilfe eines großen Schleppdampfers nach längeren Bemühungen gelang, das Fahrzeug wieder flott zu machen.

Meißen. Die Blätter durchläuft eine Mitteilung, wonach österreichische Behörden einem von der Stadt Meißen gesuchten 200.000 Mk. Erben auf der Spur seien. Wie das Meißner Tageblatt jedoch angibt, liegt eine Personenverwechslung vor. Der von den Behörden in Grottau ins Auge gefaßte Landbesitzer führt zwar denselben Familiennamen (Höbel), wie der von der Stadt Meißen Gesuchte, nicht aber dieselben Taufnamen und ebenso wenig stimmt das Alter. Die Stadt Meißen dürfte daher vorläufig noch nicht in die Lage kommen, die für die Ermittlung des Gesuchten ausgelegten 8000 Mark auszuspielen.

Großhain. Wegen einer Uebertretung wird fahrlässiger Tötung hatte sich der 16 Jahre alte bisher unbescholtene Tischlerlehrling Bruno Otto Lehmann von hier vor dem Rgl. Landgericht Dresden zur Verantwortung gestellt. Die Verleumdung führte Rechtsanwalt Dr. Anoll aus Dresden als Sachverständiger fungierte Dr. med. Arnold aus Großhain. Den Angeklagten wird beigegeben, am 3. und 4. Juli d. J. zu fahrlässig bei Großhain wiederholt ohne polizeiliche Erlaubnis an von Menschen besuchten Orten mit Feuerwaffe geschossen, sowie am darauffolgenden Tage daselbst den Tod des Wirtschaftsgelbesen Oswald Richter aus fahrlässigkeit verursacht zu haben. Lehmann hatte von einem Bekannten einen Revolver für 1 Mark gekauft und damit Schießübungen vorgenommen. Als der Angeklagte am 5. v. M. mit Richter zusammen an einem Tische im Park zu fahrlässig saß, wollte er aus dem Revolver einen Schuß abgeben. Dieser versagte jedoch. Als einige Zeit darauf eine Raute an dem Tische vorbei und nach einer Brücke lief, sagte Lehmann zu seinem Freunde Richter: „Wollen wir einmal eine Wagne der Raute nachschießen? Hierbei ging ein Schuß los, die Kugel traf Richter direkt über dem Nasenbein in den Kopf. Was machst Du denn? rief der Verletzte, er hielt die Hand an das Gesicht und brach zusammen. Nachdem die Wunde ausgewaschen und verbunden war, wurde Richter in seine Wohnung gebracht. Am nächsten Tage stellte sich bei ihm Fieber ein. Der Verletzte ist bald darauf gestorben. Als Grund des Gutachtens des Sachverständigen ist der Tod auf Infektion zurückzuführen, indem die Wunde mit schmutzigen Bodwasser ausgewaschen worden ist. Lehmann erweist sich eines sehr guten Kumrades. Er behauptet, daß durch seine Unvorsichtigkeit sein beider Freund um das Leben gekommen ist. Das Gericht

hielt nach Lage der Sache eine sechswöchige Gefängnisstrafe und 1 Tag Haft als hinreichende Ahndung.

Dschag. In tiefste Betrübnis wurde die Familie eines hiesigen Seminaroberlehrers versetzt. Ihr zwölfjähriger Sohn sollte wegen verschiedener Disziplinwidrigkeiten in der Schule mit zwei Stunden Karzer bestraft werden. Sei es nun aus Furcht vor der Strafe, oder aus krankhaften Ehrgefühl — gestern nachmittags gegen 1/5 Uhr ließ er sich von dem Juge Dschag-Dresden überfahren. Dabei wurde ihm der Kopf vollständig vom Rumpfe getrennt.

Freiberg. Der von hier wegen Sittlichkeitsverbrechens, begangen an Schulförnern, flüchtig gewordene Lehrer Nicol, der in Wien durch ein besonderen Zufall festgenommen wurde, ist Sonnabend ausgeliefert und gegen Abend in das hiesige Untersuchungsgefängnis übergeführt worden. Ihm werden bereits jetzt über 20 Fälle nachgewiesen, in denen er sich an den seiner Obhut unterstellten Knaben und Mädchen vergangen hat.

Hienennühle. Auf Moritzdorfer Revier hat sich Freitag abend ein Jagdanfall ereignet. Ein als sehr vorzüglich bekannter Jäger sah auf d. i. Anstand. In der Dunkelheit sah er, was auf sich zukommen und gab in der Meinung, es sei ein Stinkwild, einen Schuß ab. Leider war es aber ein Waldausseher des staatlichen Forstreviers, der in gebückter Haltung aus dem Walde hervorgetreten war, weil er beobachten wollte, ob Wild sich zeige. Zum Glück sind die Verletzungen nicht erheblich.

Floha. Von dem früh 6 Uhr 25 Min. von Dresden nach Chemnitz-Nelchenbach verkehrenden Personenzuge ist am Montag auf hiesigem Bahnhofe der mit Weichenausbestattung beschäftigte Schlosser Fischer aus der Eisenbahnwerkstatt in Chemnitz verunmütlich beim Gleisüberschreiten angefahren und am Kopfe schwer verletzt worden. Der Bedauernswerte wurde in das Stadtkrankenhaus Chemnitz übergeführt.

Mittweida. Die Automobilverbindung Mittweida-Burgstädt-Limbach-Oberfrohna erfreut sich eines ungewöhnlich lebhaften Verkehrs. In den 14 Tagen betragen die Einnahmen 4603 Mk., also pro Tag durchschnittlich etwa 340 Mk., denen an täglichen Gesamtkosten 170 Mk. gegenüberstehen.

Blauen. Wie aus dem Bierbrauereiverein in einer Versammlung selbst Stellung gegen die Bierpreis-Erhöhung der genannten Brauerei. Die Wirte nahmen vor allem auf eine Reichsgerichtsentscheidung Bezug, wonach ein Vertrag, der zwischen Brauerei und Abnehmer für längere Zeit geschlossen ist, unter Umständen den Abnehmer schwer schädigen könnte und deshalb nicht ist. Die Wirte beschloßen, den Bierausschlag unter keinen Umständen anzunehmen.

### Aus der Dohle.

Augenblicklich sind aller Augen gespannt auf den Vulkan gerichtet, wo sich große Dinge vorzubereiten scheinen. Wie seit Jahren nicht, hat sich Nationalitäten-Religionshag in echt orientalischem Feuer erhoben. Zumal in Bulgarien stehen die Dinge überaus böse. Tagtäglich finden Megele und Ueberfälle statt, die sich gegen die Griechen richten. Die bulgarische Regierung, sonst immer bemüht, mit jedermann in Frieden und Freundschaft zu leben, hat dem kaum genesenen türkischen Sultan, der wahrscheinlich unter dem Tausch der Mächte eine Note an Bulgarien, die in drohenden Worten gehalten war, richtete, eine Antwort erteilt, die weit hinter den sonst üblichen diplomatischen Höflichkeit zurückbleibt. Der Sultan möge sich um seine eigenen Angelegenheiten kümmern und in Mazedonien für Ordnung sorgen, die bulgarische Regierung könne in keinem Falle huldern, daß sich die Däkel in die inneren Angelegenheiten Bulgariens mische. Für Abdul Hamid ist das verblüffend und betäubend deut-

lich. Aus der Note aber wird zugleich ersichtlich, daß die bulgarische Regierung auch garnicht gewillt ist, für Ruhe und Ordnung zu sorgen. Sie will den Griechen ebenfowenig ihren allerdings nicht allzu mächtigen Schutz angeheißten lassen, wie etwa Rußland den Juden. Wenn nicht alles trägt — politische Befragungen sind immer gefährlich, wenngleich sie schäumendem Ehrgeiz starke Lockung sind — so werden die „Mächte“ wohl ein Machtwort sprechen müssen, und man wird das bulgarische Rebellenland so „beruhigen“, wie jenerzeit China. — Die anfängliche Begeisterung in England gelegentlich der Monarchenzusammenkunft in Friedrichshof, die Deutschland und England, Kaiser Wilhelm und seinen Onkel einander näher gebracht haben soll, hat sich schnell wieder gelegt. Die Hefepresse, die ein paar Tage lang mit einer stummen Verbeugung vor der Tatsache geschwiegen hatte, ist wieder in ihre alte Tätigkeit getreten. Im Gegenfatz zu der Annahme dieser Blätter muß festgestellt werden, daß zwar auch an der maßgebenden Stelle in Deutschland nicht ausgelassener Jubel herrscht, aber doch Bemühtung über den „bestriedigenden Verlauf“ der Unterredung empfunden wird. Das ist im Interesse beider Länder ja ganz Europas mit Freude zu begrüßen. — In Frankreich beginnen sich die Folgen des Befehls bezüglich der Trennung von Staat und Kirche wieder bemerkbar zu machen, seitdem der Papst in einem längeren Schreiben seine grundsätzliche Stellungnahme zu der Ueberführung der Kirchengüter in Gemeindebesitz dargelegt hat. Die Regierung wird all ihren Einfluß und ihr Ansehen aufwenden müssen, um die weitere Durchführung des Trennungsgesetzes ohne schwerwiegende Folgen zu betreiben. — In Rußland ist die Lage unverändert. Es würde ermüden, immer und immer wieder die Greuelthaten aufzuzählen, die täglich passieren. Die einzig interessante Nachricht ist, daß infolge der stetig zunehmenden Polizeiverordnungen in Warschau, der weitaus größte Teil der Beamten-schaft um seine Entlassung eingekommen ist. Die Revolutionäre treiben in allen Teilen des Landes ihr Unwesen, die Regierung hat sich wieder in ihre alte Unfähigkeit zurückgezogen, nachdem sie zur Beruhigung der Gemüter beschleunigte Gesetzesvorlagen — versprochen hatte, und das Volk ist in den seiner Natur zufolgenden Zustand der absoluten Gleichgültigkeit zurückgefallen. Man wird mit der Zeit Rußland lang- und kluglos vergessen, wie im Lande selbst die so heiß ersehnte und so tief betrauerte Duma vergessen scheint. — In Amerika hat sich wieder ein entsetzliches Unglück ereignet. In Chile fand ein Erdbeben statt, dem mehrere tausend Menschenleben und viele blühende Ortschaften, darunter Valparaiso, zum Opfer gefallen sind. Auf Ruba, dem spanisch-amerikanischen Schmerzenskind, ist der Bürgerkrieg ausgebrochen. Die Rebelle haben die Regierungstruppen geschlagen und sich der Stadt San Louis bemächtigt. Die Hauptstadt Lavanne befindet sich in höchster Gefahr, da 2000 Rebellen dicht vor ihrem Reichthum stehen, bereit, jeden Augenblick einzufallen. Falls die amerikanische Regierung nicht schnell für Entschärfung sorgt, so ist ein Vernichtungskampf unermelblich. — Wenn nicht alles täuscht, giebt's am Berliner Hofe eine Ministerkrise. Der frühere Staatssekretär der Post und jetzige preuß. Landwirtschaftsminister v. Pöbbeckel sitzt augenscheinlich unsicher auf seinem Platze. Der Reichskanzler hat seinem kaiserlichen Herrn einem eingehenden Vortrag über die Affäre Tappelskirch-Pöbbeckel gehalten, und der Monarch hat geäußert, er könne sich noch nicht endgültig entscheiden. Dem Landwirtschaftsminister, der sich auf der Hühnerjagd befindet, wird wohl die Sache klar sein und er wird wahrscheinlich nicht warten, bis der allezeit bereite Herr Bucarus Schicksalschwer auf ihn zukommt, seinen ministeriellen Lebensfaden durchzuschneiden.